

Mehr Wissen, mehr Teilhabe, mehr Gesundheit

Berliner Gesundheitspreis 2017 prämiert fünf Projekte zum Thema „Migration und Gesundheit – Integration gestalten“

Deutschland ist ein Einwanderungsland und ein Blick auf die Gesundheitsversorgung zeigt: Menschen mit Migrationshintergrund profitieren oft nicht in gleichem Maße von dieser wie die übrige Bevölkerung. Als Patienten finden sie sich weniger gut in unseren Versorgungsstrukturen zurecht, haben Verständigungsschwierigkeiten und wissen weniger über das Leistungsangebot. Ausländische Ärzte haben es wiederum schwer, hier Fuß zu fassen und das, obwohl sie dringend gebraucht werden. Der diesjährige Berliner Gesundheitspreis, der wieder gemeinsam vom AOK-Bundesverband, der AOK Nordost und der Ärztekammer Berlin verliehen wurde, widmete sich beiden Aspekten: der Versorgung von Patienten mit Migrationshintergrund und der Integration von ausländischen Fachkräften in das deutsche Gesundheitswesen. Im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung wurden Mitte Juni fünf herausragende Projekte ausgezeichnet.

Von Michaela Braun

Zunächst gab es da diesen Artikel im Tagesspiegel. Er schilderte die Erfahrungen eines syrischen Arzt-Ehepaares, das nach Deutschland geflohen war. Der Artikel ging ihm nicht aus dem Kopf und so besuchte Rainer Katterbach, Chefarzt a. D. der Nervenklinik Spandau, das Aufnahmezentrum Marienfelde. Im persönlichen Gespräch mit syrischen Ärzten berichteten diese ihm von ihrer Dankbarkeit gegenüber Deutschland – aber auch von Orientierungslosigkeit und Existenzangst.

Katterbach erinnerte sich an eigene Erlebnisse aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und langsam entwickelte sich seine Idee: Statt die täglichen Schreckensmeldungen vom Schicksal syrischer Flüchtlinge über sich ergehen zu lassen, wollte er die neuen Kollegen unterstützen.

Monate nach diesem Entschluss steht der Berliner Psychoanalytiker sichtlich aufgeregt auf der Bühne des AOK-Bundesverbands und berichtet, wie es zur Idee für

das Patenschaftsnetzwerk des Berliner Vereins Alkawakibi kam, und nimmt gemeinsam mit Basel Allozy einen der beiden ersten Preise in der Kategorie II des Berliner Gesundheitspreises 2017 entgegen. „Später erschien ein Aufruf im Berliner Kammerblatt (Berliner Ärzte 06/15) auf den sich rund 50 Ärzte gemeldet haben und uns seitdem als Mentoren oder Sprachpaten unterstützen.“ Mit leuchtenden Augen und zitternder Stimme berichtet Katterbach von den Entwicklungen und dass es mittlerweile sogar eine Fußballmannschaft gibt. Und bevor er die Bühne verlässt, erklärt er noch schnell: „Allerdings brauchen wir nach wie vor weitere Mentoren und hoffen sehr, dass wir mit diesem Preis noch mehr Aufmerksamkeit erzeugen und weitere Ärzte animieren können, sich bei uns zu melden und uns zu unterstützen!“ Insgesamt werden an diesem Nachmittag fünf Preise vergeben.

Kulturelle Vielfalt für das Gesundheitswesen

Deutschland ist ein Einwanderungsland, in dem nicht erst seit der sogenannten Flüchtlingswelle im Jahr 2015 Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturen leben. Von 81 Millionen Einwohnern sind 16,4 Millionen selbst zugewandert oder Kinder beziehungsweise Enkelkinder von Zuwanderern. Dementsprechend sind in-



Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe umgeben von glücklichen Preisträgern und den stolzen Veranstaltern des Berliner Gesundheitspreises 2017.

Die Preisträger der Kategorie I „Gesundheitsförderung und -versorgung von Menschen mit Migrationshintergrund“ im Überblick

1. Platz

Der Berliner **Verein Medizin Hilft e. V.** ist seit 2014 unter dem Motto „Medizin für alle“ ehrenamtlich tätig. Mittlerweile engagieren sich hier rund 120 Ärzte, Pflegekräfte sowie viele weitere Helfer. Sie kümmern sich beispielsweise um die Erstversorgung von Geflüchteten, behandeln Menschen ohne Krankenschein und bieten Informationsveranstaltungen zu gesundheitsbewusstem Verhalten an.

Preisgeld: 15.000 Euro

Kontakt: Dorothea Herlemann, Mobil: 0176 / 63 15 18 37, E-Mail: herlemann@medizin-hilft.org, Internet: www.medizin-hilft.org

2. Platz

Der Berliner Selbsthilfeverein **InterAktiv e. V.** setzt sich für Menschen ein, die einen besonderen Unterstützungsbedarf haben, wenn es um die Teilhabe an der gesundheitlichen Versorgung geht: für Menschen mit Behinderung und chronischen Erkrankungen UND Migrationshintergrund. Dafür unterstützen die Mitarbeiter Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund sowie deren Familien bei der Suche nach passenden Hilfsangeboten und schaffen Begegnungsräume für sie. Zudem ist die Hilfe zur Selbsthilfe ein wichtiges Anliegen des Vereins: In verschiedenen Selbsthilfegruppen stärken sich die Betroffenen gegenseitig den Rücken. Zudem verleiht der Verein den Familien über die eigene Arbeit hinaus auch politisch eine Stimme.

Preisgeld: 10.000 Euro:

Kontakt: Pinar Can, Tel.: 030 / 49 08 85 85, E-Mail: p.can@interaktiv-berlin.de, Internet: www.interaktiv-berlin.de

Die Preisträger der Kategorie II „Integration von Fachkräften mit Migrationshintergrund“ im Überblick

In dieser Kategorie teilen sich zwei Projekte den ersten Platz:

1. Platz

Die Berliner Ärztinnen und Ärzte vom **Alkawakibi e. V.** haben ein Mentorenetzwerk gegründet und helfen ihren Kolleginnen und Kollegen aus Syrien hier in Deutschland anzukommen. Sie begleiten und unterstützen diese auf ihrem mitunter langen und nicht einfachen Weg in ein neues Leben mit einer fremden Sprache und neuen beruflichen Anforderungen..

Preisgeld: 10.000 Euro

Kontakt: Dr. Rainer Katterbach, E-Mail: rkatterbach@web.de sowie Dr. Susanne Amberger, Tel.: 030 / 25 90 06 30, E-Mail: amberger@alkawakibi.org, Internet: www.alkawakibi.org

1. Platz

Am Klinikum Itzehoe nehmen Sprachpaten und Dozenten im Rahmen des Projekts „**Vielfalt macht erfolgreich! Bildung und Integration im Klinikum Itzehoe**“ Flüchtlinge, die sich für einen Gesundheitsberuf interessieren an die Hand. Sie vermitteln Migranten innerhalb des zweijährigen Programms sowohl Sprach- und Kulturkenntnisse, als auch umfassendes Wissen aus den Bereichen Pflege, Medizin und Labor.

Preisgeld: 10.000 Euro

Kontakt: Regine Kracht, Tel.: 0172 / 543 68 55, E-Mail: r.kracht@kh-itzehoe.de, Internet: www.Klinikum-itzehoe.de

3. Platz

Der Bonner **Verein für Pflege- und Gesundheitsberufe e. V.** hilft Müttern mit ausländischen Wurzeln dabei, im Berufsfeld „Pflege“ Fuß zu fassen. Am Projekt „Mütter mit Migrationshintergrund in Pflegeberufe“ nehmen überwiegend alleinerziehende Mütter teil, die aus ganz unterschiedlichen Kulturkreisen stammen. Sie erhalten eine Ausbildung, die auf ihre besonderen Bedürfnisse zugeschnitten ist und werden dabei von Mentorinnen unterstützt, die selbst einen Migrationshintergrund haben.

Preisgeld: 5.000 Euro

Kontakt: Shilan Fendi, Telefon: 0228 / 965 45 40, E-Mail: fendi@bv-pg.de sowie Birgit Schierbaum, E-Mail: schierbaum@bv-pg.de und Edith Kühnle, E-Mail: kuehne@bv-pg.de, Internet: www.fachseminar-altenpflege-bonn.de

terkulturelle Herausforderungen nicht neu für das deutsche Gesundheitswesen und es gibt bereits zahlreiche Projekte sowie Initiativen, die sich mit der Thematik befassen. Um diese – ganz im Sinne der Philosophie des Berliner Gesundheitspreises – noch bekannter zu machen, hatten die Initiatoren die nunmehr elfte Ausschreibung des Wettbewerbs unter das Motto „Migration und Gesundheit – Integration gestalten“ gestellt und zwei Schwerpunkte gesetzt. So ging es zum einen um eine gleichermaßen gute Gesundheitsversorgung für Menschen mit Migrationshintergrund und zum anderen um die Integration von Fachkräften aus dem Ausland. „Kulturelle Vielfalt heißt, voneinander zu lernen und dieses Wissen in die Gesundheitsversorgung einzubringen“, so Martin Litsch, Vorstandsvorsitzender des AOK-Bundesverbandes zur Wahl des Themas. Man wolle die vielen Akteure der Gesundheitsversorgung anregen, die Chancen dieser Vielfalt zu nutzen und neue Wege der Integration zu gehen.

Die Eckdaten: wer, was und vor allem wie

Wie auch in der Vergangenheit wurde der Preis bundesweit ausgeschrieben und richtete sich diesmal an:

- Einrichtungen aller Gesundheitsberufe
- Wissenschaft/Universitäten
- Bildungseinrichtungen
- Patientenorganisationen und Selbsthilfegruppen
- NGOs und ehrenamtliche Initiativen

Die Initiatoren suchten in der Kategorie I unter anderem Projekte, die

- das Gestalten von Organisationsabläufen und die Patientenansprache in den Einrichtungen der medizinischen Versorgung kultursensibel gewährleisten;
- Zugang zu wissenschaftlich fundiertem, evidenzbasiertem Wissen in verständlicher Sprache anbieten;
- sich für eine bessere Gesundheitsversorgung von Menschen mit Migrationshintergrund einsetzen und deren aktive Beteiligung am Gesundheitsprozess unterstützen;



Sevgi Bozdog und Pinar Can vom Selbsthilfeverein InterAktiv mit Kammerpräsident Günther Jonitz (v. l.)

denen die unabhängige Jury die fünf Preisträger ausgewählt hat.

Thematische Punktlandung

Der Jury sei die Entscheidung bei so vielen qualifizierten Bewerbungen vermutlich nicht leichtgefallen, erklärte Litsch dann auch bei der Preisverleihung Mitte Juni und dankte gleichzeitig den Juroren für ihre gute Arbeit.

der Schlüssel dafür, so Gröhe weiter, und die Türen dazu öffneten oftmals die ehrenamtlich Tätigen. So würden gerade die Preisträger des diesjährigen Berliner Gesundheitspreises zeigen, was eine menschliche Gesellschaft brauche: „nicht nur Vorschriften, sondern Vorbilder“.

„Die dafür notwendige Toleranz und Offenheit sind Tugenden der Medizin“, nahm dann der zweite Redner der Veranstaltung, Dr. Günther Jonitz, Präsident der Ärztekammer Berlin, den Faden des Ministers wieder auf. Und erklärte im Gespräch mit Carmen Hentschel, der Moderatorin des Nachmittags, dass die Medizin schon immer international und „multikulti“ gewesen sei. Auf Hentschels Frage, was aus Sicht der Ärzteschaft die größten Herausforderungen im Kontext von Migration und Gesundheit sind, verwies der Kammerpräsident auf die beiden Zielgruppen des Preises: „Patientinnen und Patienten kommen aus unterschiedlichen Teilen dieser Welt zu uns nach Deutschland und genauso kommen Ärzte und medizinisch-pflegerische Fachkräfte aus anderen Ländern zu uns.“ Dementsprechend gehe es momentan um die Frage: Wie gelingt es uns, Menschen aus anderen Kulturkreisen und Sprachräumen hier medizinisch gut zu versorgen und in unsere Gesellschaft und in unser Gesundheitssystem aufzunehmen – als Patienten, Fachkräfte und Mitbürger.

- Materialien mit kultursensiblen, wissenschaftlich fundierten Gesundheits- und Patienteninformationen bereitstellen, diese gezielt öffentlich zugänglich machen (auch online) und deren Nutzen evaluieren sowie
- kulturell geprägte Lebenspraktiken bei der gesundheitlichen Versorgung berücksichtigen.

Für die Kategorie II wurden wiederum Projekte gesucht, die beispielsweise

- gezielt Fachkräfte im Gesundheitswesen mit unterschiedlichen Muttersprachen einbinden, um Menschen mit Migrationshintergrund schnell und unbürokratisch entsprechende Angebote zu vermitteln;
- zügig entsprechende Qualifizierung, Fort- und Weiterbildung fördern;
- helfen, sich innerhalb der organisatorischen, strukturellen und juristischen Rahmenbedingungen des deutschen Gesundheitssystems zurechtzufinden sowie Service und Netzwerke zur schnellen Orientierung anbieten;
- den kollegialen Austausch und das Miteinander der Gesundheitsberufe innerhalb der Einrichtungen des Gesundheitswesens erleichtern und unterstützen.

Nach der rund dreimonatigen Ausschreibungsphase freuten sich die Initiatoren über insgesamt 80 Bewerbungen, aus

Und Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe bekräftigte im Anschluss, dass es sich angesichts der gesellschaftlichen Bedeutung bei dem Thema erneut um eine Punktlandung des Berliner Gesundheitspreises handelt. In seinem Grußwort bezog er sich auf die Herausforderungen der Aufnahme von Flüchtlingen: „Auf einen solchen Kraftakt ist keine Gesellschaft vorbereitet“, so der Minister. Daher gelte sein Dank vor allem den unzähligen ehrenamtlichen Helfern, denn zum heimisch werden in einer neuen Gesellschaft gehöre auch das Wissen, dass man gut aufgehoben ist. Teilhabe sei

Die unabhängige Jury des Berliner Gesundheitspreises setzte sich auch 2017 aus Ärzten, Krankenkassenvertretern, Politikern und Wissenschaftlern zusammen:

- Dr. Volker Hansen**, Vorsitzender des Aufsichtsrates des AOK-Bundesverbandes
- Dr. med. Albert Jäggle**, Oberarzt, DRK Kliniken Berlin
- Dr. med. Günther Jonitz**, Präsident der Ärztekammer Berlin
- Rainer Knerler**, Vorsitzender des Verwaltungsrates der AOK Nordost – Die Gesundheitskasse
- Staatsministerin Aydan Özoğuz**, Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration
- Prof. Dr. phil. Doris Schaeffer**, Fakultät für Gesundheitswissenschaften, Universität Bielefeld
- Prof. Dr. med. Jalid Sehoul**, Direktor der Klinik für Gynäkologie, Charité – Universitätsmedizin Berlin
- Staatssekretär Lutz Stroppe**, Bundesministerium für Gesundheit
- Enrico Triebel**, Rechtsanwalt Sozial- und Pflegerecht, Gründungsmitglied des Deutsch-Polnischen Gesundheits- & Sozialverbandes e. V., Lehrbeauftragter an der BTU Cottbus-Senftenberg

Ausgereift und vielschichtig

„Deshalb hat mich als Mitglied der Jury des Berliner Gesundheitspreises auch ein Projekt besonders beeindruckt“, so Jonitz, als er mit der Laudatio für den 2. Preis in der Kategorie I beginnt. Der Preisträger, der Berliner Selbsthilfeverein InterAktiv e. V., setze sich für Menschen ein, die einen besonderen Unterstützungsbedarf haben, wenn es um die Teilhabe an der gesundheitlichen Versorgung geht: Menschen mit Behinderung und chronischen Erkrankungen UND Migrationshintergrund.

Für diese Menschen und ihre Angehörigen seien nicht nur sprachliche Barrieren eine Herausforderung, für sie gehe es vor allem auch darum, sich „im System“ so zu orientieren, dass eine adäquate medizinische Hilfe zum richtigen Zeitpunkt zur Stelle ist. „Es geht darum, dass diese Hilfe so zur Verfügung steht, dass sie von den Beteiligten ohne Scheu, Angst, Abwehr oder (kulturellen) Vorbehalt in Anspruch genommen werden kann. Das setzt weit mehr voraus als sprachliche Kompetenz.“ Und an dieser Stelle werde der Verein aktiv, so Jonitz. Für die Jury sei vor allem die ausgereifte und vielschichtige Herangehensweise des Vereins herausragend und beispielgebend gewesen. „Es gelingt, Sprache sowie den kulturellen Umgang mit Erkrankung und Behinderung, mit der Vermittlung von passgenauen Leistungsangeboten zu verbinden“, begründet Jurymitglied Jonitz die Entscheidung. So würden Hürden zur Inanspruchnahme von medizinischer Hilfe abgebaut und die Gesundheitskompetenz der Familien nachhaltig gestärkt. Außerdem sei der Jury besonders positiv aufgefallen, dass sich der Verein, der seit 2011 besteht, kontinuierlich weiterentwickle.

Anschließend überreichte Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe den ersten Preis in der Kategorie I „Fachkräfte mit Migrationshintergrund“ an den Berliner Verein Medizin Hilft e. V., der unter dem Motto „Medizin für alle“ seit 2014 ehrenamtlich tätig ist.

In der Kategorie II „Patienten mit Migrationshintergrund“ wurden von der Jury drei Preisträger ausgewählt, wobei sich zwei Projekte den ersten Platz teilten: der

Berliner Verein Alkawakibi e. V. und die Klinikum Itzehoe Akademie mit dem Projekt „Vielfalt macht erfolgreich! Bildung und Integration im Klinikum Itzehoe“. Der dritte Platz ging an den Bonner Verein für Pflege- und Gesundheitsberufe e. V. für sein Projekt „Mütter mit Migrationshintergrund in Pflegeberufe“. Überreicht wurden die Preise von Frank Michalak, Vorstand der AOK Nordost, von Martin Litsch, Vorstandsvorsitzender des AOK Bundesverbandes sowie von der Staatsministerin und Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Aydan Özoğuz, wobei der Staatsministerin die Überleitung nach dem von herzhaftem Lachen belohnten Auftritt des Comedian Benaissa Lamroubal nicht ganz so leicht fiel. Dieser hatte in seinem rund 20-minütigen Programm unter anderem erklärt, dass er früher dachte, **AOK** bedeute „Ausländer ohne Krankenkasse“ und berichtet, wie schwer es für ihn als Kind war, seinem Vater die ärztlichen Diagnosen zu übersetzen. Schließlich gebe es in dessen Herkunftsland Marokko nur zwei Diagnosen: Fluch und böses Auge.

Ankommen in Deutschland

Trotz anhaltendem Gelächter im Saal fand die Ministerin aber zur Ernsthaftigkeit des Themas zurück und betonte, wie schon ihre Vorredner, dass zum Ankommen in einem fremden Land mehr als

das Erlernen der hiesigen Sprache gehöre. Dann überreichte sie einen der beiden ersten Preise an Rainer Katterbach und seinen syrischen Kollegen Basel Allozy. Denn, so die Begründung der Jury, die Berliner Ärztinnen und Ärzte bei Alkawakibi würden ihren Kolleginnen und Kollegen aus Syrien genau dabei helfen: „Sie begleiten und unterstützen diese auf ihrem mitunter langen und nicht einfachen Weg in ein neues Leben mit einer fremden Sprache und neuen beruflichen Anforderungen.“ Sie freue sich, schlug Özoğuz abschließend eine Brücke zu Gröhe und zum Beginn der Veranstaltung, dass dieser beeindruckende ehrenamtliche Einsatz heute belohnt werde.

Themen für die Öffentlichkeit

Der Berliner Gesundheitspreis wird seit 1995 alle zwei Jahre vom AOK-Bundesverband, der AOK Nordost – Die Gesundheitskasse und der Ärztekammer Berlin vergeben. Er ist mit 50.000 Euro dotiert und wird jedes Mal zu einem anderen Thema ausgeschrieben. Dabei geht es den Initiatoren vor allem darum, Themen, die eine besondere Bedeutung für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung haben in die Öffentlichkeit zu bringen. Um das zu erreichen, richtet sich die Ausschreibung stets an innovative und praxiserprobte Projekte sowie an Modelle oder zukunftsweisende Versorgungskonzepte, aus dem gesamten Bundesgebiet.

Die Berliner Gesundheitspreise von 1995-2017

1995:	Der Mensch ist unser Maß
1998:	Gesundheitsziele
2000:	Alter und Gesundheit
2002:	Fehlervermeidung in Medizin und Pflege
2004:	Hausarztmedizin der Zukunft
2006:	Im hohen Alter zu Hause leben
2008:	Adherence – Gesagt ist nicht getan
2010:	Auch Helfer brauchen Hilfe
2013:	Wie kommt Wissen in die Praxis?
2015:	Zusammenspiel als Chance
2017:	Migration und Gesundheit – Integration gestalten

Weitere Informationen finden sie Im Internet unter:
www.berliner-gesundheitspreis.de